

Süntenzzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H 2 III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

6. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

13. Februar 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 4

Bauten aus Spundwandeneisen „Larssen“ der Dortmunder Union in Argentinien (Südamerika)

Die „Geope“ (d. i. die Südamerikanische Niederlassung der deutschen Philipp Holzmann A.-G.) hat für die große Elektrozugsellschaft „Chade“ (Cia Hispano-Americana de Electricidad) in Argentinien umfangreiche Hafenbauarbeiten unter Verwendung von Spundwandeneisen „Larssen“ der Dortmunder Union durchgeführt.

Das erste Bild zeigt eine Flugzeugaufnahme der Gesamtanlage vom Oktober 1928. Im Vordergrund die Baustelle der „Chade“ (Elektrozugsanlage). Das Werk ist fast vollendet. Ganz rechts im Bilde ist die Zufahrt vom Fluß in das Hafenbecken durch Ziehen der Bohlen auf etwa 100 lfd. m hergestellt worden. Die Rammarbeiten sind beendet. Man erkennt unmittelbar hinter dem Kraftwerk den schräg durch das Hafenbecken verlaufenden Hilfsdamm. Das Anschlußstück des Fangedamms der „Chade“ ist bereits gezogen.

Das zweite Bild zeigt eine Einzelaufnahme des Fangedamms für den Bau dieses Elektrozugswerkes, der unter Verwendung von „Larssen“-Spundwandbohlen errichtet wurde.

Das letzte Bild zeigt eine frühere Aufnahme vom 10. Juli 1927. Links im Hintergrund sind die Giebtürme des im Bau befindlichen Krafthauses zu sehen. In der Mitte (diagonal) des umschlossenen Geländes wird eine Raimauer für ein Hafenbassin gebaut, das die „Chade“ auf Grund der Konzessionsbestimmungen errichten muß.

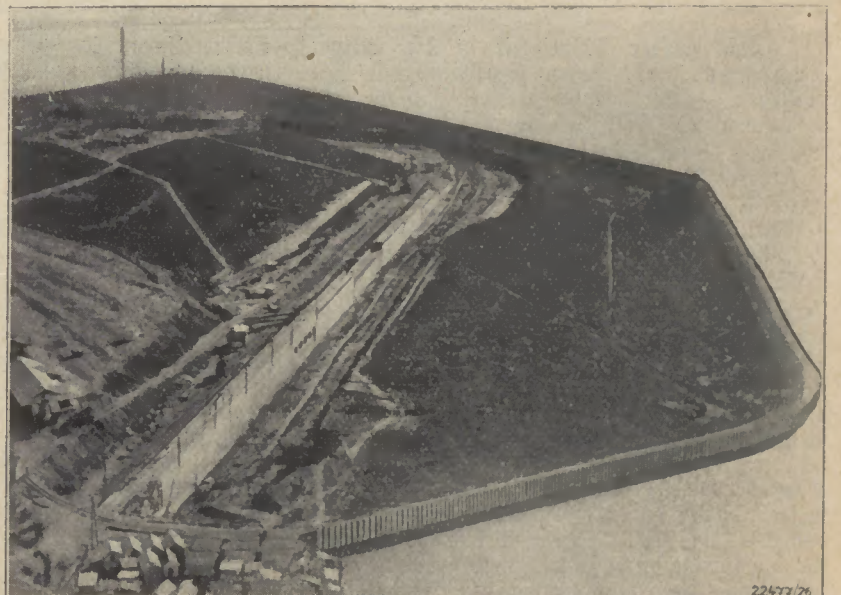


Spundwandbauten der „Geope“ für die „Chade“ und „Italo“
(Flugzeugaufnahme im Oktober 1928)

Im Vordergrund die Baustelle der „Chade“. Das Werk ist fast vollendet. Ganz rechts im Bilde ist die Zufahrt vom Fluß in das Hafenbecken, durch Ziehen der Bohlen auf etwa 100 lfd. m, hergestellt worden. — Die Rammarbeiten für die „Italo“ sind beendet. Man erkennt unmittelbar hinter dem Kraftwerk den schräg durch das Hafenbecken verlaufenden Hilfsdamm. Das Anschlußstück des Fangedamms der „Chade“ ist bereits gezogen.



Der Fangedamm für den Bau des Elektrozugswerks



Flugzeugaufnahme am 10. Juli 1927

Links im Hintergrund sind die Giebtürme des im Bau befindlichen Krafthauses zu sehen. In der Mitte (diagonal) des umschlossenen Geländes wird eine Raimauer für ein Hafenbassin gebaut, welches die C.H.A.D.C. auf Grund der Konzessionsbestimmungen errichten muß.

Weltwirtschaftliche Umschau

Es ist nötig, um die Entwicklung der Wirtschaft im eigenen Lande richtig zu beurteilen, von Zeit zu Zeit einen Blick über die Grenzpfähle hinaus zu tun und zuzusehen, wie es in der weiten Welt auf wirtschaftlichem Gebiet bestellt ist. Wenn wir da unser amtliches Institut für Konjunkturforschung hören, so erfahren wir, daß die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre im Auslande ihren Höhepunkt im allgemeinen überschritten hat. Es herrscht, von einigen Ausnahmen abgesehen, in der Welt ein wirtschaftlicher Rückgang, wobei der Tiefstand vielfach jedoch noch nicht erreicht ist. Die wenigen Länder, in denen sich die Wirtschaftslage in letzter Zeit auf eindeutig günstigem Stand behauptet oder gebessert hat, nehmen nur etwa ein Fünftel der deutschen Ausfuhr auf. An der Versorgung Deutschlands mit Auslandsanleihen sind diese Länder kaum beteiligt.

Die Verschlechterung der ausländischen Wirtschaftslage bedeutet somit für Deutschland in den nächsten Monaten einerseits eine Belastung der Güterseite (verschärfter Konkurrenzkampf auf den Auslandsmärkten), andererseits freilich die Möglichkeit einer Entlastung auf der Geldseite, erleichterte Aufnahme von Auslandsrediten bei fortschreitender Entspannung der ausländischen Geldmärkte. Die einzige wichtige Ausnahme von der allgemeinen Abwärtsbewegung bildet Frankreich mit anhaltender günstiger Wirtschaftslage. Die Besserung, die in einigen anderen, meist kleineren Ländern festgestellt werden kann, ist im allgemeinen nur gering. Innerhalb der einzelnen Länder ist die Entwicklung keineswegs einheitlich. Manche Wirtschaftszweige befinden sich in einigen Ländern trotz allgemein rückgängiger Tendenz noch in günstiger Lage. Höchst unerfreulich ist die Lage in der Landwirtschaft, die uns gerade in Deutschland soeben wieder auf der „Grünen Woche“ in Berlin deutlich vor Augen geführt worden ist.

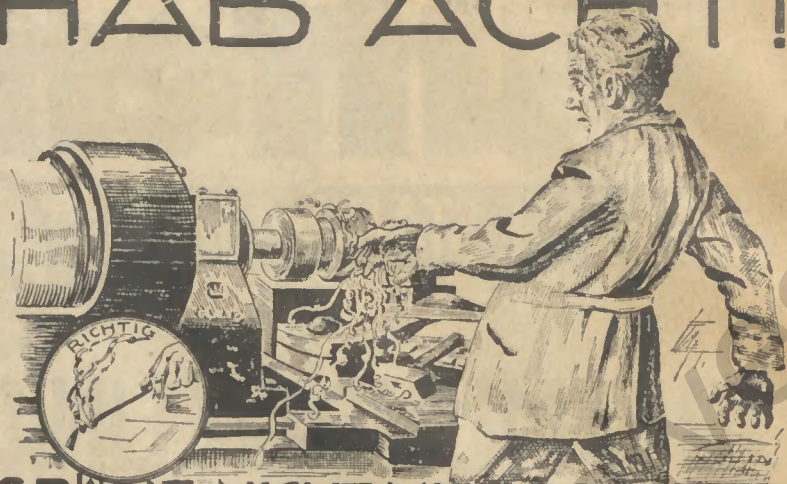
Selbst im gelobten Lande der „Prosperität“, d. h. der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist seit geraumer Zeit ein Rückschlag eingetreten, der dort den führenden Männern erhebliche Sorge macht und zu dessen Behebung man alle möglichen Mittel anwendet. Ob mit Erfolg, müssen die kommenden Monate lehren. Daß es auch im Lande des Dollars nicht überall glänzend bestellt ist, erfahren wir aus der dortigen Presse. Die Oktobernummer der in New York erscheinenden Monatschrift „The Literary Digest“ enthielt eine Abhandlung mit der Überschrift: „86 Prozent der Amerikaner sind arm“. In diesem Artikel heißt es wörtlich: Keine geringere Autorität als der Staatssekretär des Arbeitsamtes Davis stellt die verblüffende Tatsache fest, daß 86% der Amerikaner arm sind. Wie kam diese Tatsache mit der republikanischen Legende über amerikanische Prosperität vereinbart werden? Hervorragende amerikanische Tageszeitungen, wie Philadelphia Record, New York World und New York Times, beschäftigen sich mit diesen Fragen und gelangen hierbei zu den folgenden, durch amtliche Statistiken belegten Feststellungen: In welcher ungleichen Weise der Reichtum in Amerika verteilt ist, haben die Untersuchungen der Federal Trade Commissions erwieien. Danach besitzt ein Prozent der amerikanischen Bevölkerung 55% des Nationalvermögens. Demgegenüber besitzen 87 Prozent der Bevölkerung im ganzen 10 Prozent des Nationalvermögens. Weitere Untersuchungen haben festgestellt, daß 70 Prozent der Bevölkerung überhaupt vollständig beschlos sind. Auch das Nationaleinkommen geht in wenige Hände über und wird zu vollen 50 Prozent jährlich zu den bestehenden Kapitalien geschlagen. Im ganzen Lande findet sich auch keine einzige industrielle Gruppe, in der das jährliche Einkommen der Lohnempfänger genügen würde, um die kleinste Familie von Frau und drei unmündigen Kindern selbst auf Grund eines niedrigen Lebensstandards zu ernähren. Der durchschnittliche Jahresverdienst eines Lohnarbeiters ist derzeit in den Vereinigten Staaten 1280 Dollar. Sobald der Arbeiter irgendein Unglück trifft, so ist er auf die öffentliche oder private Wohltätigkeit angewiesen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Das ist die reichste Nation der Welt, und das ist unser staunenregendes Wohlergehen!“

Von großer Wichtigkeit ist die weltwirtschaftliche Lage für unseren Außenhandel, dessen Ergebnisse für das vergangene Jahr nunmehr vorliegen. — In den letzten drei Jahren hat sich der deutsche Außenhandel in runden Millionen-Zahlen wie folgt entwickelt:

Monats- durch- schnitt	Gesamt-handel		Lebensmittel		Rohstoff- und Halbfabrikate		Fertigwaren	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
1927	900	1185	36	360	217	599	643	211
1928	1025	1167	53	350	225	603	725	205
1929	1123	1119	58	318	244	600	820	188

Innerhalb drei Jahren ist also die Ausfuhr um rund 2,7 Milliarden Mark jährlich gestiegen, während gleichzeitig die Einfuhr um rund 800 Millionen Mark zurückgegangen ist. Diese erfreuliche Entwicklung ist zunächst zurückzuführen auf die Steigerung des Gesamtwelthandelsumsatzes, der von 1913 bis 1928 von rund 20 Milliarden Dollar auf 23,6 Milliarden Dollar gestiegen ist; obwohl Deutschland in den letzten fünf Jahren einen nicht unerheblichen Anteil dieser Umsatzsteigerung für sich buchen konnte, hat es jetzt gegenüber 1913 erst ungefähr 87% seines damaligen Anteils am Gesamt-handel wieder erreicht, während das gesamte Europa über 96% des Anteils von 1913 verfügt. Abgesehen von diesen weltwirtschaftlichen Gründen spielt für die Steigerung der deutschen Ausfuhr im letzten Jahre eine sehr wesentliche Rolle die Einschränkung der ausländischen Kapitalzufuhr nach Deutschland. Die durch den Rückgang der ausländischen Kapitalanlage in Deutschland erzeugte Verringerung der Einfuhr von Auslandswaren nach Deutschland muß Hand in Hand gehen mit einem Zwang zur Ausfuhrsteigerung; diese Entwicklung kommt deutlich darin zum Ausdruck, daß von 1927 auf 1929 die Einfuhr an Rohstoffen und Halbfabrikaten nach Deutschland sich ungefähr gleichgeblieben ist, daß in derselben Zeit aber die Ausfuhr an

HAB ACHT!



**SPÄNE NICHT MIT DER HAND
ENTFERNEN!**

19879/19

Fertigwaren um rund 180 Millionen Mark monatlich sich erhöht hat. Diese Tatsache ist nur damit zu erklären, daß Deutschland seinen eigenen Bedarf an Fertigwaren weitgehend einschränkt und daß es seine Lagerhaltung möglichst verringert; eine solche Politik kann natürlich schon deshalb nur begrenzte Zeit betrieben werden, weil — wie sich schon seit einigen Monaten ankündigt — der Auslandsmarkt Zeichen zurückgehender Aufnahmefähigkeit aufweist und weil die Teile des Auslands, die bisher die technische Rationalisierung (sie bildete für Deutschland die Voraussetzung für die Ausfuhrsteigerung), unterlassen haben, sie mit allen Mitteln nachzuholen sich bestreben, um sich von anderen Ländern unabhängig zu machen. Unter diesen welt- und binnenwirtschaftlichen Umständen bleibt also die Weiterentwicklung des deutschen Außenhandels eine ziemlich ungewisse Angelegenheit.

Die künftige internationale Handelspolitik wird im Zeichen eines verstärkten Kampfes stehen. In West- und Mitteleuropa leben ungefähr 60 Millionen Menschen (davon allein in Deutschland 20 Millionen Menschen) mehr, als aus dem landwirtschaftlichen Bodenertrag dieses Gebietes ernährt werden können; die Ernährung dieser Massen ist nur möglich durch Ausfuhr von Industrieerzeugnissen. Nun ist aus dem verhältnismäßig nur ganz unwesentlichen Ansteigen der Weltumsatziffer deutlich zu ersehen, wie gering in vielen Teilen der Welt die Aufnahmefähigkeit für Industrieerzeugnisse ist. Wenn trotzdem der Austauschverkehr zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen bisher einigermaßen ausreichend funktioniert hat, dann erklärt sich diese Tatsache allein aus dem starken Preisrückgang für landwirtschaftliche Erzeugnisse, der die Durchführung dieses Austauschverkehrs mit einer verhältnismäßig geringen Ausfuhr von Industrieerzeugnissen ermöglichte. Das Bild wird in dem Augenblick sich ändern, in dem — wie zu erwarten steht — auf dem Weltmarkt die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse anziehen. Schon aus diesem Grunde sollten alle von dieser Entwicklung bedrohten Staaten stärksten Nachdruck auf Schaffung eines gesunden, landwirtschaftlich orientierten Binnenmarktes legen; diese Notwendigkeit trifft besonders für Deutschland zu, dessen Lebensmitteleinfuhr fast 4 Milliarden Mark ausmacht, bei einer Ausfuhr von nur 500 bis 600 Millionen Mark. Daß dieser Zustand durchaus ungesund ist, braucht nicht bewiesen zu werden.

Ein ernster Gedenktag

Am 10. Januar 1920, dem Tage des Inkrafttretens des Versailler Friedensdiktates, öffneten sich für hunderttausende von Deutschen die Tore der Kriegsgefangenschaft, ward der Fronarbeit in den zerstörten Gebieten ein Ende gesetzt. Der Weg in die Heimat war frei. Wir kehrten heim, erfüllt von heißer Liebe zu Heimat und Volk, erfüllt von dem Streben, nach jahrelanger Arbeit für den Feind nun mitzuhelfen, die darniedergebrochene Heimat wieder aufzurichten. In einer Zeit, in der innerpolitische Kämpfe, das Ringen um Macht im neuen Staate, dessen Grundfesten erschütterten, schlossen wir Heimkehrer aus allen Schichten unseres Volkes, aus allen Berufen, ohne Unterschied der politischen Anschauungen uns zu gemeinsamer Arbeit zusammen. In der Not der Kriegsgefangenschaft haben wir den Parteigeist abgelegt, haben wir gelernt, den Volksgenossen als Mensch und Kind derselben Heimat zu achten, über das eigene Ich die Gemeinschaft zu stellen.

Zehn Jahre sind seither vergangen. Immer noch liegt die Zukunft unseres Volkes trüb und dunkel vor uns. Darum halten wir es für unsere Pflicht, aus der Erkenntnis unserer Schicksalszeit heraus mahnend unsere Stimme zu erheben:

Deutsche, vergeßt nicht über dem Streit der Meinungen und Anschauungen in Euren Reihen, daß Ihr alle Brüder eines Volkes seid.

Verliert über dem Streit um den Weg aus unserem Elend nicht das Ziel aus den Augen.

Werdet Euch bewußt, daß höher als das Wohl des Einzelnen das Wohl und die Zukunft des Gesamtvolkes stehen.

Nur in dem Bewußtsein unserer unerschütterlichen Volksverbundenheit und Volkseinheit finden wir den Weg zum Wiederaufstieg und die Kraft ihn zu gehen.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. V.
Ortsgruppe Dortmund

„Einstehe für Pflichterfüllung . . .“

Zum Untergang der „Monte Cervantes“ und ihres Kapitäns



Kapitän Dreher,
der heldenhafte Führer der „Monte Cervantes“, ging nach Rettung aller Passagiere und der Besatzung mit seinem Schiff in den Tod

Als zu Beginn des Weltkrieges ein ganz, ganz winziges Bruchstück deutschen Besitztums verlorenging, als die Deutschen in Tsingtau von vielfacher Uebermacht bedroht wurden, da war eine der ersten Mitteilungen von diesem auch von seiner Besatzung als verloren erkannten Posten das damals in seiner schlichten Selbstverständlichkeit erschütternde Telegramm des Kommandanten Meher-Waldeck: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neuesten!“ — Ueber fünfzehn Jahre ist das her — da kam vor wenigen Wochen plötzlich abermals Kunde von einem schweren Verlust zu uns, der neben unserer wieder mächtig emporblühenden Handelschiffahrt auch die ganze Nation angeht: das deutsche Motorschiff „Monte Cervantes“ lief an der Südspitze Südamerikas, bei den Feuerlandinseln, auf einen im Wasser verborgenen Felsen auf und ging trotz

und einen aufrechten Mann verlor ein Volk, das an beiden keinen Ueberfluß hat. Die „Monte Cervantes“, Schwester-schiff der „Monte Olivia“ und „Monte Sarmiento“, war ein Zweischraubenschiff von 14 000 Brutto-Registertonnen. Sieben Wohndecks trug der schwimmende Koloss von 160 Meter Länge und 20 Meter größter Breite, der eine Wasserverdrängung von 20 000 Tonnen hatte. Und ehe wir uns wieder dem bis in den Tod getreuen Kapitän Dreher aus Blankenese bei Hamburg zuwenden, sei noch kurz auf das Wunderwerk deutscher Technik eingegangen, das in den gefährlichen Gewässern der Beagle-Straße wohl für immer begraben wurde; ist mit ihm doch nicht nur ein Stück deutschen Unternehmungsgeistes, deutscher Technik, sondern auch ein Werk vieler tausende deutscher Werk-männer in den Fluten des

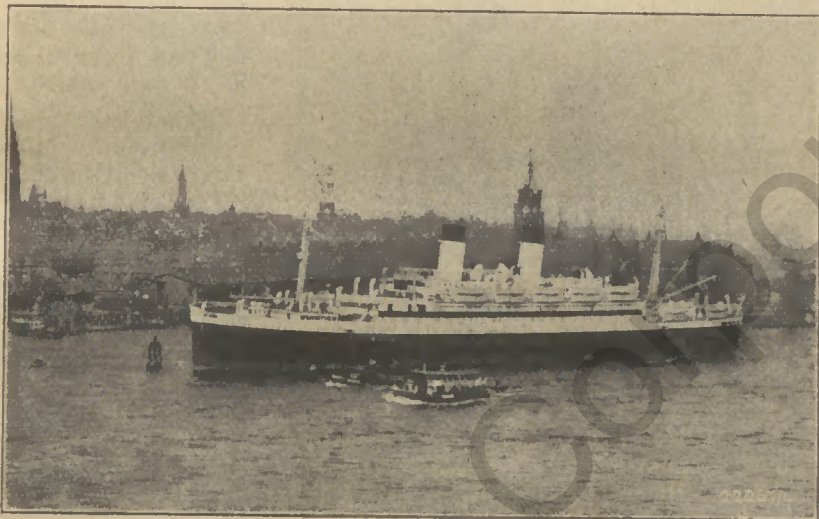


Einbooten in Hamburg

aller Rettungsversuche verloren. waren deren über elfhundert — konnten von einem

argentinischen Schiff geborgen werden — der Führer des stolzen Schiffes aber, Kapitän Dreher, dem es oberstes Gesetz feemännlicher Berufsausübung war, entweder mit seinem Schiff oder gar nicht heimzukehren, blieb seiner Ueberzeugung, seinem sinkenden Schiff, seiner Reederei, seiner Pflicht treu bis in den Tod: kein Zureden vermochte ihn von dem sinkenden Fahrzeug herunterzubringen. Als

seine schwimmende Stadt versank, ging er mit ihr unter! „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neuesten . . .“ — Ein stolzes Schiff



Die „Monte Cervantes“ im Hamburger Hafen

Bezezimmer nebst Bücherei und dem Wirtschaftsbetrieb, neben den Räumen für die dreihundert Personen umfassende Besatzung auf

Ozeans versunken. — Die „Monte Cervantes“, die vielen unserer Landsleute durch ihre preiswerten Nordlandreisen bekannt geworden ist, wurde für die Hamburg-Südamerika-Linie von der Werft von Blohm & Voß in Hamburg erbaut. Als Motorschiff wurden die Maschinen mit Del getrieben — vier Dieselmotoren von je 2150 PS übertrugen die Bewegungen durch zwei Wellen von je 400 Millimeter Stärke auf die beiden Schiffschrauben, die einen Durchmesser von 5,40 Meter aufwiesen und in der Minute 77 Umdrehungen machten. Nicht weniger als dreißig Tonnen Del verbrauchte das Schiff in 24 Stunden. Die Deltanks wiesen ein Fassungsvermögen von 1600 Tonnen auf, während die Trinkwassertanks 1700 Kubikmeter faßten. Die 640 Kilowattstunden liefernde elektrische Anlage hatte neben der Kleinigkeit von rund 3300 Glühlampen und den zahlreichen Ventilatoren auch die elektrisch geheizte Küche, die unser letztes Bild zeigt, mit Strom zu versorgen. Einen schwachen Begriff von der Ausdehnung dieses schwimmenden Hotels erhält man, wenn man erfährt, daß neben den beiden großen Speisesälen, dem Rauchsalon, dem Schreib- und

Mit klarem Kopf und frohem Sinn - gehe stets zur Arbeit hin!



Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

(10.)

„Selbst, selbst!“ sagte der Inspektor kopfschüttelnd. „Doch — ich kann nichts tun! Ich werde Sie heute Abend besuchen und Ihnen weitere Nachrichten über Ihre Braut bringen. Sie selbst bitte ich, die Fabrik nicht mehr zu betreten. Des Königs Befehle lauten so streng, daß ich die Verantwortung nicht übernehmen mag, Sie auch nur in meiner Wohnung zu empfangen.“

Reinhold verließ die Fabrik, vollkommen verständnislos, betäubt, gelähmt an Geist und Herz.

6. Kapitel.

Am späten Nachmittag desselben Tages fuhr ein Wagen, in dem eine Dame und ein Herr saßen, die Anhöhen von Sanssouci hinauf. Es waren die Gräfin Tanowska und Albrecht Schwarzenberg, der Freund des Grafen.

Die Gräfin hatte unmittelbar nach der Festnahme ihres Sohnes einen Diener nach Sanssouci geschickt, um anfragen zu lassen, ob der König geneigt sei, sie zu empfangen, und um welche Stunde. Die Antwort hatte gelaute, daß der König sie zwischen sechs und sieben Uhr erwarte. Vorher war Schwarzenberg, dem die Nachricht bereits nach Berlin gemeldet worden, von dort eingetroffen.

Die beiden blickten schweigend vor sich hin. Sowohl die Gräfin, deren schwarzer Anzug die Blässe ihres Gesichtes noch deutlicher zeigte, als Schwarzen-

berg waren ernst, aber gefaßt. Sie hatten sich das wenige, was zu sagen war, in den ersten Minuten gesagt: die Gräfin, daß sie auch nicht eine Ahnung von einem Vergehen oder Verbrechen ihres Sohnes habe — der Freund, daß er festeste überzeugt sei, August Tanowska habe nimmer etwas getan, was einen so heftigen königlichen Zorn verdiene.

„Es gibt nur eine Möglichkeit“, sagte die Gräfin und ihre großen blauen Augen blickten traurig und starr tief hinein in den düstigen Himmel. „Er könnte sich durch seine Festigkeit zu einer Aeußerung haben hinreißen lassen, ähnlich derjenigen in der Fabrik.“

„Das glaube ich nicht!“ sagte Schwarzenberg bestimmt. „Er war in der letzten Zeit so freudig bewegt von der glücklichen Wendung, die das Schicksal seiner Schutzbefohlenen genommen, so erfreut über die Großmut des Königs, daß er mir fast böse wurde, als ich einige Bedenken über die Form, in welcher diese Gnade erteilt worden, aussprach. Ich mußte überhaupt mit meinen Bemerkungen über manches, was mir auffiel, vorsichtig sein, wenn ich ihn nicht reizen wollte. Ich hörte nur das unbedingte Lob des Königs aus seinem Munde. Also jetzt am wenigsten hätte ihm eine derartige Aeußerung entfahren können.“

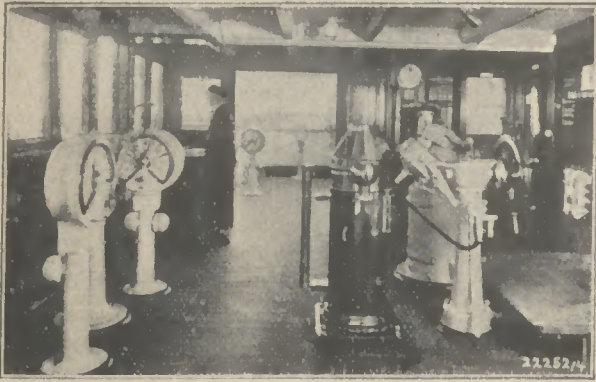
„Gott gebe es!“ sagte die Gräfin leise.

Der Wagen hielt am Tor. Schwarzenberg reichte der Gräfin seinen Arm und führte sie bis zur Tür des königlichen Pavillons, wo sie von Schöning, dem späteren Geheimen Kämmerer und Kriegsrat, empfangen wurde.

„Gnädigste Gräfin“, sagte Schöning leise, nachdem er zwei Sessel nach der Mitte des Galerie-Saales gerückt, „ich weiß gar nicht, was geschehen ist. Ich höre nur heute morgen, wie Seine Majestät, als Sie am Fenster standen, laut zu sich sagten: „Wer sollte es denn sonst gewesen sein?“ — und ich vermutete, daß sich diese Worte auf den Herrn Grafen bezogen, denn Seine Majestät hatten soeben den Rapport erhalten, daß der Herr Leutnant arretiert seien. Seine Majestät sind übrigens in angenehmer Stimmung.“

Er öffnete die Tür und ging in das anstoßende Kabinett. Eine Minute darauf erschien Friedrich auf der Schwelle.

Es ist bekannt, daß der König oft in vollkommener Uniform, selbst mit dem Hut auf dem Kopf, den Stab neben sich, arbeitete. So erschien er der



Die Kommandobrücke

boote für die Aufnahme der Schiffbrüchigen zur Verfügung standen, und daß auch sonst durch Instruktion von Besatzung und Passagieren das Menschenmögliche getan war, um im Notfalle einen glatten Verlauf der Rettungsaktion zu verbürgen. Und die Unterteilung des Schiffsbodens durch Schotten sorgte dafür, daß die „Monte Cervantes“ erst sank, nachdem das Rettungswerk gelungen war.

Kapitän Theodor Dreher wollte sich nicht retten. Und es wird viel darüber geredet und geschrieben werden, ob man die Tradition und das Pflichtbewußtsein so weit treiben soll, daß man sein Leben in einer dem Fernstehenden unruhig erscheinenden Weise opfert. Diese Handlungsweise kann nur verstehen, wer auch den seefahrenden, oft in Gefahr und Zweifel auf sich selbst gestellten Mann von der Waterkant näher kennengelernt hat. Selbstverständlich — eine parlamentarische Abstimmung hätte dem Kapitän das Recht auf den Seemanns Tod verwehrt —, aber der rechte Seemann ist eben nicht nur das, sondern auch selbstverantwortlicher Führer, der einerseits im Interesse der ihm anvertrauten Menschen und Güter selbst seine Entscheidungen treffen muß — der aber auch allein beurteilen kann, ob sein Wellentod berechtigt ist. Oder wer wollte glauben, daß der für fast fünfzehnhundert Menschenleben Verantwortliche das seine aus Eitelkeit hingegen habe? — In Seemannsfamilien weiß man, was Seemanns Tod bedeutet. — Dreher's Schwiegervater ging auch in den südamerikanischen Gewässern unter — und sein Vater erlitt auf treibendem Bruch den Seemanns Tod, hinziehend und von Eforbut entkräftet. Und wer weiß, wie viele Kameraden und Freunde dem einsam auf der Kommandobrücke Verharrenden schon in den Wogen versanken? Da kennt man den nassen Tod — und nicht, weil dem in nasser Tiefe Schlummernden Ruhm der Nachwelt winkt, läßt der besonnene Mann von siebenundfünfzig Jahren eine trauernde Frau und verwaisete Töchter zurück. — Nur eine Erklärung gibt es dafür — aber sie ist unserer Zeit nicht allzu ge-

der „Monte Cervantes“ Betten für 2500 Passagiere vorhanden waren.

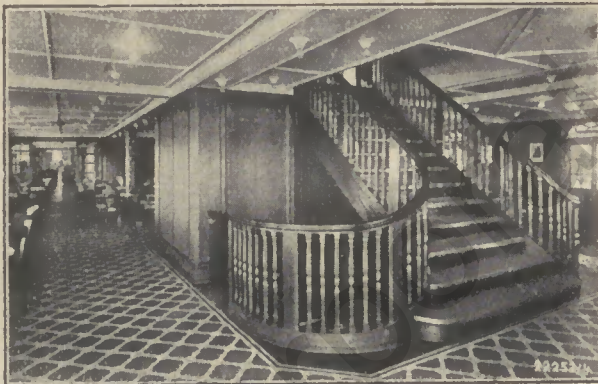
Daß bei dem plötzlich hereinbrechenden Unglück außer dem mit seinem Schiff untergehenden Kapitän niemand ums Leben kam, wird verständlich, wenn man erfährt, daß vier- und dreißig Rettungs-

läufig, und man vermeidet es gern, zu viel von ihr zu sprechen: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neufsersten!“

Und dieses Neufserste nicht nur in tönender Rede, sondern in seiner grausigsten Verwirklichung nicht gescheut zu haben, das ist das Große am freiwilligen Seemanns Tod des Kapitän's Theodor Dreher! — Er glaubte, in dieser Pflichterfüllung sein Neufserstes für sein Schiff und seine Reederei getan zu haben — und tat doch noch weit mehr für uns alle; er wurde zum mahnenden Beispiel des Verantwortungsbewußten. Schuldlos am Untergang des ihm anvertrauten Schiffes, war es für ihn doch selbstverständlich, daß ein Kapitän, daß ein Führer nicht ohne das ihm Anvertraute in die Heimat zurückkehrt.

Schauen wir uns einmal um in deutschen Landen — schauen wir uns auch in den engeren Grenzen unserer Heimat um — und blicken wir in uns selbst! Wo sind heute — im großen und im kleinen — die Kapitane, die ihr Schiff nicht verlassen, wenn es dem Untergange nahe ist? Undenkbar ist bei der seemannischen Tradition ein Theodor Dreher, dessen Schiff auf ein Riff liefe, und der dann einen andern auf das sinkende Fahrzeug setzte, um dieses mit Mann und Maus untergehen zu lassen.

Staatschiffe gibt es und Stadtschiffe, deren Kapitane abdanken, wenn das Schiff sich den Rissen auch nur nähert, wenn gleich eigene Unfähigkeit oft genug die Schuld am kommenden Unglück trug. Und wenn die in gewollter oder ungewollter Nichterkenntnis der katastrophalen Lage gemachten, vielleicht auch von Repräsentationsucht diktierten Schulden eines Tages wie stürmische Wogen über dem Staatschiff oder dem der Kommune zusammenzuschlagen, dann braucht kein Führer mit unterzugehen. Er vertraut hinsichtlich der letzten Rettungsversuche den nach ihm Kommenden und läßt sich, statt die Verantwortung zu übernehmen, sein Gehalt oder seine Pension auch weiterhin garantieren. Denn es ist ja heute so leicht gemacht, sich der Verantwortung zu entziehen in einem Zeitalter, in dem kaum etwas unmoderner ist als der schlichte Satz: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neufsersten!“



Das Treppenhaus mit der Salonschlucht

Versuche jeden Unfall zu vermeiden — daß deine Kinder niemals Not erleiden!

Gräfin, die ihn stehend erwartete und sich tief verneigte. Friedrich nahm den Hut ab und sagte ernst:

„Guten Tag, Madame! Nehmen Sie Platz!“

Er wiederholte die letzteren Worte etwas schnell, als die Gräfin stehen blieb. Sie ließ sich auf den Sessel nieder.

„Madame,“ sagte Friedrich, der sich ihr gegenüber gesetzt und die Hände auf die Krüde seines Stodes gestützt hatte, indem er sie fest anblickte, mit ernster Stimme, „Madame, ich bedaure die Gelegenheit, die Sie zu mir führt. Ich habe mich in ihrem Sohne getäuscht; er vergift mir die Gnade, die ich ihm stets und erst vor kurzem noch bei einer bestimmten Gelegenheit erwiesen, mit einem Undank, der umso schwärzer ist, da er sich unter einer tiefen Ergebenheit verbirgt und nur im geheimen sein Gift gegen mich spritzt. — Ich habe Sie auf jenen Engländer aufmerksam gemacht, dessen Fähigkeiten ich anerkenne, der aber die Verhältnisse nicht mit dem richtigen Maßstabe zu messen weiß. Meine Warnung ist, wie es scheint, vergeblich gewesen. Nur aus dem Umgang mit jenem Manne kann ich mir die unwürdige Weise erklären, in welcher Ihr Sohn seinem Groll gegen mich Luft zu machen und meinen Namen noch für die Nachwelt zu schänden gesucht hat!“

Der König hielt einen Augenblick inne. Die Gräfin in der höchsten



Spannung, totenbleich, hatte die Blide starr auf ihn geheftet. Die Worte des Königs mußten ihr klingen wie ein Todesurteil.

„Ich werde Ihnen den Hergang erzählen, Madame,“ fuhr der König fort. „Einer Einleitung bin ich überhoben, da Sie die Angelegenheit mit der sächsischen Künstlerin, der Mansfeld, kennen, die ein böses Geschick mit Ihrem Sohn zusammengeführt hat. Das Werk der Künstlerin hat mir ungemein gut gefallen, ich war stolz darauf. Ich hatte beschlossen, es nach Paris an einen Gelehrten zu senden, mit dem ich korrespondiere, um sein Urteil über die Vase zu hören und den Franzosen zu zeigen, was wir zu leisten imstande sind. Es war gestern Abend spät, hier in derselben Galerie. Der Expedient der Fabrik hatte die Vase hierhergeschafft; ich wollte noch einige andere Werke mit nach Paris senden, der Expedient sollte sie einpacken und war mit seiner Arbeit beschäftigt. Ich betrachtete inzwischen ein neu angekommenes Bild. Als ich mich einmal zu dem Expedienten hinwandte, machte er mich auf die Inschrift der Vase aufmerksam. Ich las sie mit Vergnügen und fragte den Expedienten, ob er wisse, wer sie verfaßt habe. Er antwortete mir, wer sie verfaßt habe, wisse er nicht, aber geschrieben habe sie der Graf Tanowska. Verhält sich dies so, Madame?“

„In der Tat, Majestät,“ antwortete die Gräfin mit demselben bleichen Antlitz und mit der Qual der Angst und Ungewißheit in den Zügen. „Ich war selbst Zeuge, wie mein Sohn sie schrieb. Sophie Mansfeld hat ihn darum, da sie selbst nicht gut schreibt.“

„Und Ihr Sohn hat die Inschrift auch verfaßt?“ fragte Friedrich.

„Ja, Majestät. Ich fand sie kurz, sinnvoll und ihrem Zwecke angemessen.“

„Sie besinnen sich noch genau, wie sie lautete, Madame?“ fragte der König aufmerksam.

„Gewiß, Majestät. Sie lautete: Zum ewigen Ruhm Friedrich's des Großen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus unseren Werken



Die Bedeutung des Thomasmehls für die deutsche Wirtschaft, insbesondere für die deutsche Landwirtschaft

In der Nummer 24 unserer Hütten-Zeitung vom 10. 10. 29 wurde auf die Bedeutung des 22. September 1879 für die deutsche Eisenindustrie hingewiesen. An diesem Tage wurde bekanntlich in Deutschland auf dem Hoerder Verein der erste Thomastahl erblasen. Im Nachfolgenden soll gezeigt werden, wie auch ganz besonders die deutsche Landwirtschaft Nutzen aus der Einführung dieses Verfahrens gezogen hat, der mit einem Male in der sogenannten Thomasschlade ein wertvoller und wohlfeiler Phosphorsäuredünger zur Verfügung gestellt wurde.

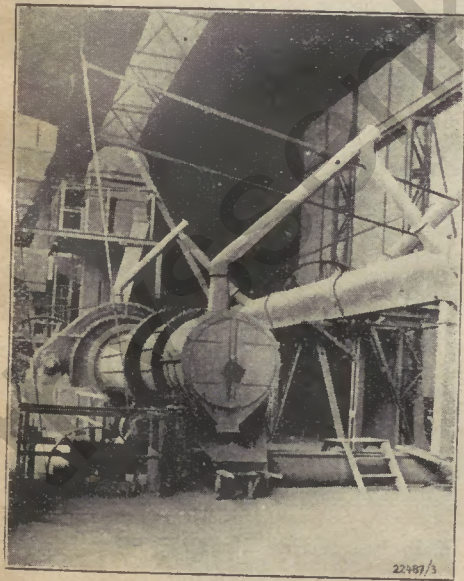
Der Weg, der zu dem Thomasmehl in seiner heutigen Form und seiner jetzigen Anwendungsweise führte, war zwar recht beschwerlich und voller Hindernisse, schließlich aber gelang es dennoch deutschem Forschergeist, das Thomasmehl zu dem zu machen, was es heute ist, nämlich zu einem unentbehrlichen landwirtschaftlichen Betriebsmittel.

Anfangs stürzte man die anfallende Thomasschlade auf Halben und überließ es einer späteren Zeit, sie zu verwerten. Lange aber blieb die



Die beim Erkalten zu Blöcken erstarrte Thomasschlade wird auf den Schlackenplatz gebracht

Schlade hier nicht, denn schon bald begann man, sich für ihre Verwendung in der Landwirtschaft zu interessieren. Zunächst glaubte man, daß man sie ebenso aufschließen müsse, wie man die Phosphorsäure aus den Rohphosphaten bei der Herstellung des Superphosphats gewinnt, also durch Verwendung von Schwefelsäure. Dabei wurden aber so ungeheure Mengen Schwefelsäure benötigt, daß das Verfahren vollkommen unwirtschaftlich war. Da beobachtete der damalige Apotheker G. Sönermann in So-



Rohrmühle, in der die feine Vermahlung der Thomasschlade stattfindet

heneggelsen, daß die herrschenden Ansichten über die Wirksamkeit löslicher Phosphorsäure unzutreffend seien, und daß ein feines Mahlen genüge, die Thomasmehl-Phosphorsäure zur Wirkung zu bringen. Wenn gleich diese Erkenntnis ein gutes Stück vorwärts bedeutete, so machte aber diese feine Mahlung zunächst ungewöhnliche Schwierigkeiten. Die Thomasschlade ist bekanntlich außerordentlich hart und enthält geringe Eisenmengen eingeschlossen, die die damaligen Mühlen, in denen man die

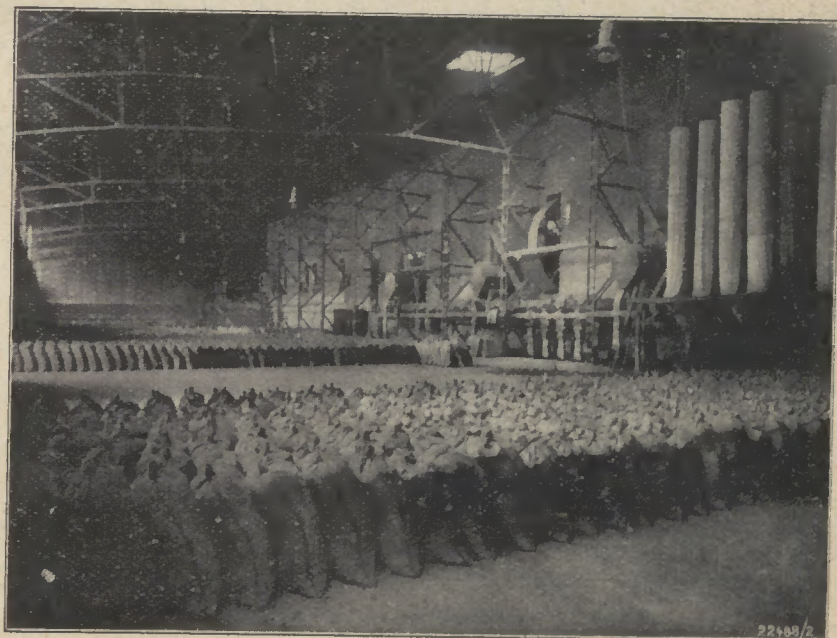


Das fertige Thomasmehl wird durch eine Maschine gefaßt

Schlade in rotierende Trommeln gefüllt und dort von harten Gußstahlkugeln zermahlt wird.

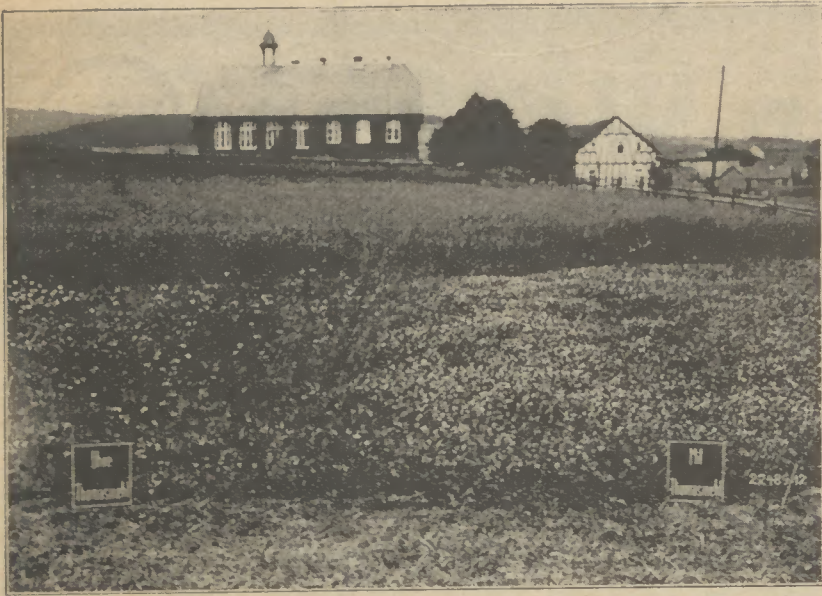
Es ist das Verdienst der sich um die Landwirtschaft bemühenden Wissenschaft, den Wert der Thomasschlade für Deutschland rechtzeitig erkannt und diese Erkenntnis durch die Tat gefördert zu haben. Hier sind in erster Linie zu nennen: Maerder, dann Henneberg, Fleischer und besonders Wagner-Darmstadt, der systematisch Düngungsversuche mit Thomasmehl begann und schon im Jahre 1886 zum ersten Male das Ergebnis von dreijährigen Versuchen mit Thomasschlade veröffentlichte. Die Bedeutung, die schon damals dem Thomasmehl als Düngemittel zuerkannt wurde, kann nicht besser zum Ausdruck gebracht werden als durch die Worte, die Wagner selbst seiner im Jahre 1887 verfaßten Schrift „Die Thomasschlade, ihre Bedeutung und Anwendung als Düngemittel“ als Einführung vorausgesetzt hat. Er schrieb damals:

„Keine andere Düngungsfrage ist zur Zeit von so großer Wichtigkeit und nationalökonomischer Bedeutung als die Frage der Thomasmehl-



Verladerraum mit Sackfüllmaschine

düngung. Hat das Entphosphorungsverfahren von Thomas eine neue Epoche in der Stahlindustrie hervorgerufen — kaum minder wird es von Einfluß sein auf eine Hebung der landwirtschaftlichen Produktion. Eine reichlich fließende und mit geringen Kosten auszubeutende Quelle wirksamer Phosphorsäure hat sich uns aufgetan, und der Preis, zu dem das Thomasmehl den Landwirten angeboten wird, ist niedrig genug, um eine gewaltige Auf-



Auf der Wiese fördert das Thomasmehl die Menge und Güte des Futters (mit Thomasmehl viel mehr Klee in der Wiese!)

besserung im Phosphorsäurekonsum erwarten zu lassen. Die Steigerung des Thomasmehlkonsums aber wird zum Segen der Landwirtschaft sein."

Wagner hat sich noch viele Jahre um die Erkenntnis der Wirkung des Thomasmehls verdient gemacht, und ihm verdanken wir auch die Methode zur Bestimmung des Wirkungswertes des Thomasmehls. Thomasmehl enthält von 14–20 % einer leicht löslichen Phosphorsäure, daneben bis zu 50 % wirksamen Kalk. Man konnte sich anfangs nicht vorstellen, daß eine Phosphorsäure, wie sie im Thomasmehl vorhanden ist, ohne weiteren Aufschluß auch den Pflanzen zugänglich sein sollte, weil Versuche mit



Alle Getreidearten liefern nach Thomasmehldüngung mehr Körner

eine Weide mit dichter Grasnarbe gestreut, ausgezeichnet wirkt. Man versuchte das so zu erklären, daß die die Wiese bildenden Pflanzen bei ihrer Verwesung Säuren ausschieden, die die Thomasmehl-Phosphorsäure löslich machten, wodurch sie dann in den Boden gelangte. Gerade in dieser Frage der Löslichkeit der Thomasmehl-Phosphorsäure haben die Forschungen der jüngsten Zeit Klarheit geschaffen.

Die im Jahre 1927 gegründete landwirtschaftliche Versuchsanstalt des Vereins der Thomasmehlerzeuger in Dahlen hat im letzten Jahre hinsichtlich der Wirksamkeit des Thomasmehls Entdeckungen gemacht, die die letzten Unklarheiten und Widersprüche beseitigen. Die hierüber bisher erfolgten kurzen Mitteilungen sind erwartungsgemäß von Wissenschaft und Praxis mit großem Interesse aufgenommen worden. Auf Grund einer großen Anzahl ganz systematisch durchgeführter Versuche konnte festgestellt werden, daß die Thomasmehl-Phosphorsäure restlos wasserlöslich ist. Man muß sich nach den neuesten Forschungen den Lösungsvorgang folgendermaßen vorstellen;

Das Thomasmehl wird auf den Ader gestreut und mit einer Egge oder Hade unter die Oberfläche gebracht. Regen, Tau usw. bewirken, daß die Phosphorsäure in die Nähe der Pflanzenwurzeln kommt. Je mehr Feuchtigkeit auf den Ader kommt, desto mehr wird die Phosphorsäure durch den ganzen Boden getrieben. Das Thomasmehl stellt eine dauernd fließende Phosphorsäurequelle für die Pflanzen dar. Nicht vergessen werden darf der Kalkgehalt des Thomasmehls, der als Bodenverbesserungsmittel eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Das Thomasmehl zeichnet sich ganz besonders durch seine lange anhaltende Nachwirkung aus, wodurch es bei allen vieljährigen Kulturen, wie Luzerne, Obst- und Waldbäumen zu einem unentbehrlichen Vorratsdünger geworden ist. Die schnelle Löslichkeit der Thomasmehl-Phosphorsäure, die lang anhaltende Wirkung, die Regulierung des Bodenzustandes durch den Kalk, die dauernde Zurverfügungstellung der darin enthaltenen Phosphorsäure hat dem Thomasmehl einen Platz in den landwirtschaftlichen Betrieben gesichert, der ihm nicht genommen werden kann. Es kommt noch hinzu, daß es für alle Böden und zu allen Pflanzen verwertbar ist.

Um sich eine Vorstellung davon machen zu können, wie es möglich war, daß das Thomasmehl sich innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit als Düngemittel in der Landwirtschaft einführen ließ, müssen wir die Verhältnisse näher betrachten, die zu der Zeit vorlagen, als das Thomasmehl auf dem Markt erschien.

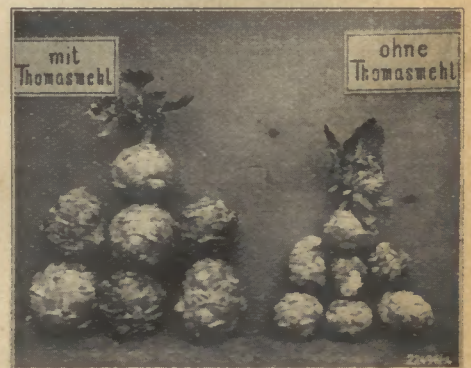
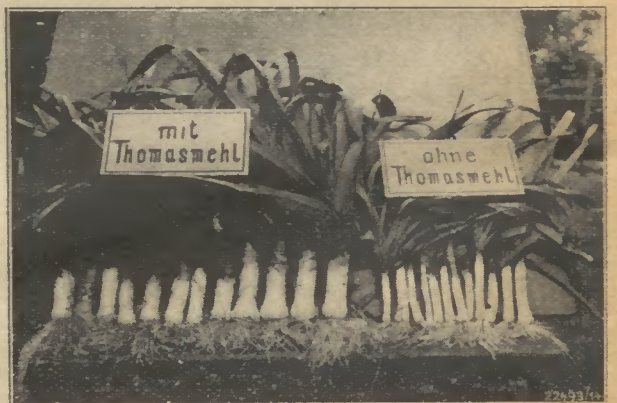
Knochenmehle, Guano, Superphosphat waren die gebräuchlichen Phosphorsäuredünger. Die deutschen Lahnpophosphate wurden zu 7 Pf. je Kg. % Phosphorsäure verkauft und ausgeführt, während die überseeischen eingeführten Phosphate 18–20 Pf. je Kg. % Phosphorsäure im rohen Zustande kosteten. Das erzeugte Superphosphat hatte damals einen so hohen Preis, daß es nur die bestsituierten Betriebe kaufen konnten. Mehr als neun Zehntel aller Betriebe mußten seinerzeit auf diesen Dünger verzichten. Dabei muß man berücksichtigen, daß damals die Verhältnisse ähnlich waren wie heute. Auch damals litten die Böden infolge des dauernden Phosphorsäureentzugs durch die Ernten und des ungenügenden Phosphorsäureersatzes in Form von Stallmist unter Phosphorsäurearmut. Da kam das Thomasmehl auf den Markt. Der Preis bewegte sich zwischen 20 und 25 Pf. je Kg. % und lag damals weit unter den Preisen aller anderen Phosphorsäuredünger. Es ist nicht verwunderlich, daß damals auch die Betriebe, die bisher wegen der hohen Kosten der Phosphorsäuredüngung davon Abstand nehmen mußten, Thomasmehl kauften. Tatsächlich erhielt das Thomasmehl seinerzeit den Namen „Phosphorsäuredünger des armen Mannes“.

Man darf wohl sagen, daß erst mit dem Erscheinen des Thomasmehls auf den Phosphorsäuremarkt eine wirtschaftliche Anwendung der Phosphorsäuredüngung möglich war, da die Preise für die Einheit Phosphorsäure auch in den anderen Düngemitteln sich langsam dem der Thomasmehl-Phosphorsäure angleichen mußten.

Die Bedeutung des Thomasmehls ist aber mit seiner Wirkung als Preisregulator noch nicht erschöpft. In den 80er Jahren hatte man festgestellt, daß für die meisten Moorbodenarten, namentlich für Hochmoore, wie auch für die armen Heide- und Sandböden das alkalische Thomasmehl der gegebene Phosphorsäuredünger ist. Seine Wirkung erwies sich auch hier als so vorzüglich, daß sich die Ansicht verbreitete, Thomasmehl sei nicht nur der Dünger des armen Mannes, sondern auch der Dünger des armen Bodens. Diese sich damals bildende Ansicht wird verständlich, wenn man bedenkt, daß gerade die armen Heide- und Moorböden erst nach Auftreten des



Thomasmehldüngung erbringt nicht nur mehr Karstoffeln; sie sind auch schmackhafter, haltbarer und gesünder



Auch im Garten ist das Thomasmehl unentbehrlich

Thomasmehls in wertvolles Kulturland umgewandelt werden konnten. Als Beispiel sei das damalige Großherzogtum Oldenburg angeführt. Es gab dort um das Jahr 1890 weite Flächen, auf denen weiter nichts als Heide wuchs und die nur vereinzelt Heidschnudenherden als large Weide dienten. Das wenige Vieh mußte durch den Winter kümmerlich durchgehungen werden. Der für einen ganz bescheidenen Unterhalt erforderliche Feldbau war abhängig von dem Umfang der Schafhaltung, also davon, wieviel Acker mit der Herde gepfercht werden konnten. In den ärmlichen Hütten hausten damals die Bauern, stark verschuldet, ohne eine Möglichkeit, vorwärts zu kommen. Nach Einführung der künstlichen Düngung, insbesondere der Thomasmehldüngung, änderten sich die Verhältnisse in 20 Jahren in folgender Weise: Die Nährfruchtflächen nahmen in diesem Zeitraum um 14,4 % zu, während die entsprechende Zunahme im Reich nur 4,5 % betrug. Die Hektarerträge stiegen im Durchschnitt der Jahre

	1883—1892	1901—1909
bei Roggen	von 10,5 dz auf	16,0 dz
„ Hafer	„ 12,8 „	„ 19,4 „
„ Kartoffeln	„ 95,1 „	„ 135,9 „
„ Wiesenheu	„ 27,9 „	„ 36,9 „

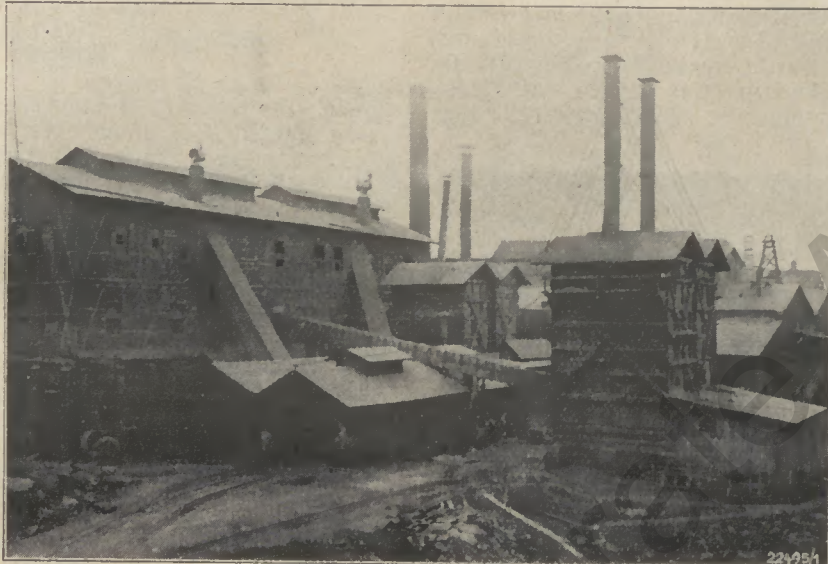
Die Feldmehrerträge hatten natürlich auch eine erhebliche Zunahme des Viehbestandes zur Folge, wie überhaupt eine Steigerung des Wohlstandes und damit ein Anwachsen der Bevölkerung zu beobachten ist. Diese betrug in Oldenburg in der Zeit von

1871—1890	= 9,7 %
1890—1910	= 35,4 %

In den gleichen Zeiträumen stieg die Bevölkerung im angrenzenden Hannover von 12,9—24,9 %. Anstelle der alten Hütten traten immer mehr freundliche, geräumige, neue Hofbauten mit weiten Scheunenträumen, die aber trotzdem bald nicht ausreichten, um die Ernte zu fassen. Rings um die kleinsten Neuiedlungen, Dörfer u. Landstädtchen sah man nun bald nach der Ernte mächtige Getreide- und Strohdriemen. In den Gegenden, durch die vor 20 Jahren kaum ein einsamer Pfad führte, befinden sich jetzt Wege, Landstrassen, Eisenbahnen, auf denen Tag für Tag die Milchwagen der Volkereien, die Wagen mit Getreide und Futter und Züge mit Lebensmitteln verkehren.

Doch nicht nur für die Moor- und Heidekultivierung und damit für die Gewinnung von Neuland ist die Einführung des Thomasmehles als Düngemittel von Bedeutung gewesen. Sie hat auch an der Steigerung der Ernteerträge im ganzen Reich einen nicht unerheblichen Anteil. Aus der nachfolgenden Uebersicht geht hervor, daß wir vor dem Kriege das Doppelte der Ernteerträge des Jahres 1880 erzielten.

Jahr	Ernteerträge je ha in dz			Thomasmehlverbrauch in Deutschland in 1000 To.	
	Roggen	Weizen	Kartoffeln		
1880	8,4	12,9	71		
1885	10,0	13,6	96	1885	5
1890	10,1	14,4	80	1890	400
1895	11,2	14,5	104	1895	700
1900	14,4	18,7	126	1900	900
1905	15,6	19,2	146	1905	1,400
1910	17,0	19,9	132	1910	1,800
1913	19,4	24,1	157	1913	2,419
1924	13,5	16,4	132	1924	1,588
1925	17,2	21,0	149	1925	2,055
1926	13,6	16,2	109	1926	2,053
1927	14,6	18,7	136	1927	2,324
1928	18,5	22,3	148	1928	2,467



Die Thomas-Schlackenmühle der Dortmunder Union

Vergleichen wir hiermit die Entwicklung des Thomasmehlverbrauchs in Deutschland, so ist ein Zusammenhang zwischen Erntesteigerung und Thomasmehlverbrauch unverkennbar. Beachtenswert ist dabei, daß dem Rückgang des Thomasmehlverbrauchs in und nach dem Kriege auch ein Absinken der Erträge entspricht.

In den bisherigen Ausführungen ist die Bedeutung des Thomasverfahrens für Industrie und Landwirtschaft betrachtet worden. Es soll nun noch kurz auf die Bedeutung dieses Verfahrens für die Volkswirtschaft als Ganzes hingewiesen werden.

Die Einführung des Thomasstahlverfahrens bedeutete die Geburtsstunde der deutschen Eisenindustrie. Diese aber ist der Grundpfeiler Deutschlands als Industriestaat. Ein

Industriestaat selbst, dessen Bevölkerung in der Ernährung vom Ausland vollkommen abhängig ist, vermag sich nie Weltgeltung zu schaffen. Das Thomasverfahren schuf die Voraussetzung für die Landwirtschaft, die Erträge des Bodens der wachsenden Bevölkerung entsprechend zu steigern. Dadurch, daß es die Infekturnahme der Moor- und Heideflächen erst ermöglichte, vergrößerte es den Nahrungsraum des deutschen Volkes. Hoffen wir, daß eine günstige wirtschaftliche Entwicklung uns auch in Zukunft Thomasstahl und Thomasmehl in ausreichender Menge zur Verfügung stellen kann zum Wohle der Industrie, zum Wohle der Landwirtschaft und damit zum Wohle unseres ganzen Volkes.

Wie Unfälle entstehen (Aus der Unfallchronik des Monats Januar)

Beim Drehen von Ringmagneten flog F. ein Drehspan in das linke Auge, eine Hornhautverletzung hervorruhend.

Der Unfall möge eine Lehre sein für diejenigen, die bei hartem, sprödem Material keine Schutzbrille tragen, diese vielmehr aus Bequemlichkeit in der Tasche behalten.

Auf dem Rückwege vom Kaffeekochen stolperte H. über ein im Gang hinter einer Zusage liegendes Brett, das er auf dem Wege zu seinem Werkzeugschrank zu begehen hatt. Bei einiger Aufmerksamkeit — es war lichter Tag — hätte H. das Brett sehen müssen.

H. war mit Kochen von Weichenschwellen beschäftigt. Beim Vorziehen einer Schwelle fiel die Rolle von der Zusage und H. auf den linken Fuß. — Die Rollen laufen auf einer aus Winkeln bestehenden Zusage, können seitlich nicht abstützen, wohl aber an der Kopfseite.

Die Gefahr wird jetzt nachträglich vom Betrieb beseitigt durch Anbringen eines Anschlagers an der Kopfseite.

Man sieht daraus, wie durch Nichtbeachtung von Gefahrsquellen Unfälle entstehen können.

Der Maschinist H. und ein Zeuge waren im Begriff, eine Ersatzrolle in das über den Rollgang hinter der Fertigstraße befindliche Regal zu legen. Er stellte sich dabei auf ein als Rollangumwehrung dienendes U-Eisen. Das U-Eisen kippte um, da es nach einer Reparatur nachlässigerweise von der betr. Reparaturkolonne nicht wieder befestigt worden war. H. erlitt einen Mittelfußknochenbruch, der einen Bohnenausfall von etwa vier Wochen verursachte.

Beim Stemmen von Kesselnieten flog R. ein Schlackenteilchen ins linke Auge, da er für kurze Zeit seine Schutzbrille einem Mitarbeiter geliehen hatte.

R. kletterte über die Buffer des Plattformwagens eines stehenden Zuges, um eine auf der anderen Seite des Weges liegende Schiene zu holen. Hierbei blieb er mit einem Absatz am Buffer hängen und kam zu Fall.

Der nächste Wagen hatte ein Bremshäuschen, das er hätte leicht passieren können, außerdem war der Wagen so kurz, daß er bequem um diesen hätte herumgehen können.

Der fünfzehnjährige Behrling L. schliff lediglich aus Spielerei und trotzdem er vorher gewarnt wurde, an einem Schmirgelsstein einen Dorn und geriet dabei mit der linken Hand zwischen Dorn und Schmirgelsstein.

Laß' die Finger von Maschinen, die Du selbst nicht kannst bedienen.

Um eine Verschlussklappe am Kessel Nr. 11 fest anziehen zu können, wurde ein Schraubenschlüssel von etwa 1 m Länge mit geschlossenem sechs-lantigen Maul aufgesteckt. Anstatt nun den Schlüssel durch einen anderen halten zu lassen, um mit dem Hammer darauf zu schlagen, trat M. auf den Schaft. Hierbei rutschte der Schlüssel ab, so daß M. zu Boden fiel.

Der seit Jahren an der Richtpresse beschäftigte D. wollte eine aus zwei Teilen bestehende Unterlagscheibe vom Richtstempel abnehmen. Er schraubte den Richtstempel einen Gewindegang zurück, wodurch die Scheibenhälften frei wurden. Beim Abheben der Scheibenhälften mit der rechten Hand, wurde der Zeigefinger durch den niedergehenden Stempel gequetscht. Ein vorheriges Stillsetzen der Presse hätte den Unfall verhindert.

An der Montage einer Weiche war B. und noch ein Mitarbeiter beschäftigt. Der Mitarbeiter hatte mit der Hand die Zange betätigt, so daß die Zungenschiene an die Hauptschiene anschlag. B., der in etwa 4 m Entfernung die Führungsnaggen einpaßte, wurde der linke kleine Finger zwischen Nagge und Zungenschiene gequetscht.

Wie so oft, hat hier die mangelnde Verständigung seitens des Mitarbeiters den Unfall verschuldet.

H-Zentrale für Unfallschutz
der Dortmunder Union

Belohnung für Unfallverhütung

Der 1. Scherenmann Franz Stange, wohnhaft Dortmund-Hörbe, Albinghoferstraße 110, war mit dem Vorziehen eines Schmalspurwagens mittels Haspels im Schnellwalzwerk beschäftigt. Hierbei warf das Seil eine Schlinge. Stange wollte die Schlinge des Seiles schon lösen, als der Haspel noch auslief. Die Schlinge des Seiles legte sich um den rechten Fuß des Stange und zog diesen zur Seiltrommel, wobei Stange sich Quetschwunden am rechten Unterschenkel zuzog. Der erste Richter Julius Rübenstrunk, wohnhaft Dortmund-Hörbe, Benninghoferstraße 57, besaß die Geistesgegenwart und zog den Hauptfahler heraus. Rübenstrunk hat durch sein kurzentschlossenes

Handeln Stange vor einer schwereren Verletzung bewahrt. Stange wäre wahrscheinlich sonst ein Bein abgerissen worden.

Dem 1. Richter Julius Rübenstrunk ist für sein entschlossenes Eingreifen von der Hütten- & Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen außer einem Anerkennungs schreiben eine Belohnung von RM. 20,00 übermittelt worden.

Unfallstufstelle Hoerder Verein

Die große Ringkampfs-Konkurrenz zwischen Dortmunder Union und Hoerder Verein

Na, das war ein Ereignis am 29. 1. im Hoerder Stiftshof! Der ganze Hoerder Verein schien auf den Beinen zu sein, um den mit Spannung erwarteten Kampf der Ringerabteilungen „Sport- und Turnverein Hoerder Verein“ und „Verein für Leibesübungen Vereinigte Stahlwerke“ zu sehen. Brechendvoller Saal, überall sachkundige Erörterungen und erwartungsvolle Mienen. Ungeduld, nur verkürzt durch die zündenden Weissen der Dortmunder Union-Kapelle... Endlich ging's dann los — nach einigen Begrüßungsworten von Proturist Schmidt, dem Vorsitzenden des Sport- und Turnvereins Hoerder Verein, zogen unter den Klängen des Gladiatorenmarsches die beiden prächtigen Mannschaften auf. Fotografieren... die übliche Vorstellung der Kämpfer (die Hoerder in schwarz,



Die Dortmunder und Hoerder Ringkämpfer

Dortmunder Union blau-weiß). Dann begannen die Kämpfe, die in jeder Hinsicht ausgezeichnet waren. Nachfolgend eine Uebersicht über die Kämpfe:

1. Halbzeit: Bantamgewicht: Wittighoff II-Dortmund — Antoni-Hoerde. Sieger: Wittighoff nach 4½ Minuten durch Aufreißer mit Schulterdrehgriff. Federgewicht: Wittighoff I-Dortmund — Risse-Hoerde. Sieger: Wittighoff nach Punkten. Leichtgewicht: Ameling-Dortmund — Muschall-Hoerde. Sieger: Muschall nach 1¼ Minute durch Kopfzug am Boden. Weltergewicht: Stord-Dortmund — Lueg-Hoerde. Sieger: Lueg durch



Belten (Sport- und Turnverein Hoerder Verein) stemmt 290 Pfund

Ueberwurf nach 4½ Minuten. Mittellgewicht: Gahmann-Dortmund — Krämer-Hoerde. Sieger: Krämer nach 5½ Minuten durch Eindringen der Brüste. Halbschwergewicht: Rowalle-Dortmund — Onklin-Hoerde. Sieger: Rowalle nach 3 Min. durch Aufreißer am Boden. Schwergewicht: Lohel-Dortmund — Helmdach-Hoerde. Sieger: Helmdach wegen besseren Angriffs. Ergebnis der 1. Halbzeit: 11:8 für Hoerde.

Unter den Klängen des Gladiatorenmarsches betraten in der Pause die Stemmer die Bühne, wo der bekannte Meisterstimmer Hans Belten ganz hervorragende Leistungen zeigte. Belten, der augenblicklich in Hochform ist, bewältigte im beidarmig Drücken 225 Pfund, und im Stoßen beidarmig 290 Pfund. Lohel-Dortmund riß einarmig 160 Pfund, und im beidarmig Stoßen brachte er 245



Die siegreiche Hoerder Mannschaft

Pfund. Helmdach-Hoerde einarmig Rißen 145 Pfund und beidarmig Stoßen 235 Pfund. Antoni-Hoerde, Bantamgewicht, beidarmig Drücken 155 Pfund, beidarmig Stoßen 185 Pfund.

2. Halbzeit: Bantamgewicht: Wittighoff II-Dortmund — Stripping-Hoerde. Sieger: Wittighoff nach 3½ Minuten durch seitlichen Ausheber. Federgewicht: Wittighoff I-Dortmund — Risse-Hoerde. Sieger: Wittighoff nach Punkten. Leichtgewicht: Ameling-Dortmund — Muschall-Hoerde. Sieger: Muschall wegen Aufgabe. Weltergewicht: Stord-Dortmund — Lueg-Hoerde. Sieger: Lueg nach 5½ Minuten durch Eindringen der Brüste. Mittellgewicht: Gahmann-Dortmund — Krämer-Hoerde. Sieger: Krämer nach Punkten. Halbschwergewicht: Rowalle-Dortmund — Onklin-Hoerde. Sieger: Rowalle nach 4½ Minuten durch Eindringen der Brüste. Schwergewicht: Lohel-Dortmund — Helmdach-Hoerde. Sieger: Lohel nach Punkten.

Endergebnis: 19:18 für Hoerde.

Ein bekannter westdeutscher Sportkritiker schrieb über die Kämpfe folgendes:

„Die Ringkämpfe boten mit wenigen Ausnahmen vorzügliche Leistungen. Die Gewichtheber: Belten, Helmdach, Antoni, Lohel boten gute Leistungen. Die Begeisterung steigerte sich, als Belten 290 Pfund beidarmig zur Hochstrecke brachte; aber auch Lohels Leistung, der 180 Pfund einarmig riß, war nicht geringer zu bewerten. Regie und Organisation ließen keinen Wunsch offen. Geleitet wurden die Kämpfe von Schulz, Heras 94, Dortmund.“

Hoffentlich haben beide Mannschaften bald wieder Gelegenheit zu neuen Taten!

„V. f. L.“ Fuß- und Handballspiele gegen „T. V. Höntrop“ und „V. St. Düsseldorf“

Propaganda-Spiele der 1. Fußball- und 1. Handballmannschaft am Sonntag, den 16. 2. 1930 in der „Kampfbahn Rote Erde“ Feld 4

Fußball: Anstoß 14.00 Uhr. — T. V. Höntrop gegen V. f. L. Vereinigte Stahlwerke e. V. Dortmund.

Handball: Anwurf 15.30 Uhr. — Sportverein Vereinigte Stahlwerke Düsseldorf gegen V. f. L. Vereinigte Stahlwerke Dortmund.

Mannschaftsaufstellung:

		Heinrichs			
		Engels	Rid		
	Schlauch	Enneper	Kirchmann		
	Boßbrecher	Ingenhoven	Assert	Glausing	Miezewski
Dortmund:					
		Pleuger			
		Stolz	Kemper H.		
	Strathmann	Riedel	Vemke		
Moldenhauer	Haselhoff	Schmiedinghoff	Kemper W.	Milde	
Erstaz:	Rütgemeier,	Luppa.			

Eine selten günstige Kaufgelegenheit: der ganze „Schiller“ für M. 4.80

Der Stuttgarter Verlag Klett hat eine vorteilhaft gebundene Schiller-Ausgabe in einem Band für RM. 4,80 hergestellt. Der Band enthält den größten Teil der Schiller'schen Gedichte sowie sämtliche Dramen, von den „Räubern“, über „Kabale und Liebe“, „Don-Carlos“, „Wallenstein“, „Maria Stuart“, „Jungfrau von Orléans“, „Wilhelm Tell“ bis zu „Braut von Messina“, „Demetrius“ usw. Diese Schiller-Vollausgabe stellt in dieser Ausstattung und zu diesem geringen Preise in jeder Beziehung eine Ausnahmeerscheinung auf dem Deutschen Büchermarkt dar. Der Vertrieb des Werkes soll dementsprechend auch weniger als buchhändlerisches wie als kulturelles Unternehmen gewertet werden.

Unsere Abteilung H-Bücherei wird demnächst Sammelisten in den einzelnen Betrieben herumgehen lassen. Außerdem können jederzeit Bestellungen bei der Bücherei (Verwaltungsgebäude I) aufgegeben werden. Ein Originalband ist in der Bücherei einzusehen. Zahlungen in zwei Raten ist möglich.

H-Bücherei.



MAGGI'S

Fleischbrühwürfel

enthalten besten
Fleischextrakt und
feine Gemüseauszüge



Jubilare der Dortmunder Union

Am 29. Januar war Herr August Wollberg vierzig Jahre bei der Dortmunder Union tätig. Er war im Kriege als Oberheizer im Dampfkesselbetrieb beschäftigt und ist heute als Kesselwärter bei uns tätig. (Bild nebenstehend.)



Am 11. Januar konnte Herr Heinrich Horstmann sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum als Maschinist im Betrieb Wasserversorgung auf der Dortmunder Union feiern.

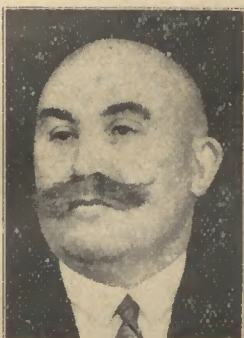
Beide Jubilare haben während ihrer langen Dienstzeit voll und ganz ihren Mann gestanden. Wir beglückwünschen sie und wünschen ihnen noch viele Jahre rüstigen Schaffens.

Jubilare des Hoerder Vereins

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



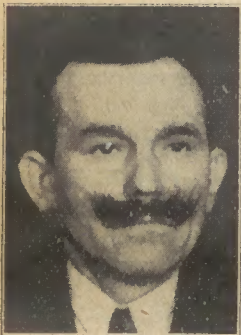
August Balte,
geb. am 30. 1. 1878,
eingetr. am 1. 1. 1905,
Düsenwärter,
Koferei.



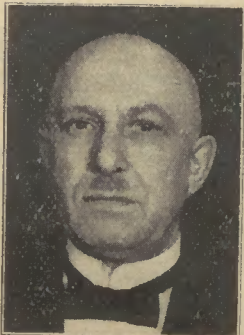
Josef Schreiber,
geboren am 18. 7.
1880, eingetreten am
1. 1. 1905, Vorarbeiter,
Koferei.



Wilhelm Lange-
welpott,
geb. am 13. 4. 1879,
eingetr. am 1. 1. 1905,
Maschinist, Koferei.



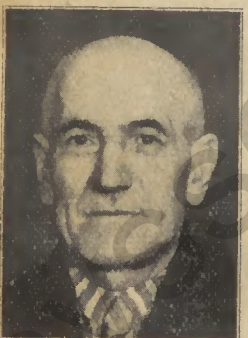
Johann Engel,
geb. am 3. 6. 1878,
eingetr. am 3. 6.
1904, Kofenarbeiter,
Koferei.



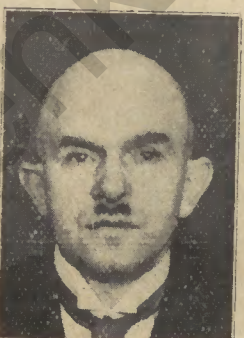
Max Pankow,
geb. am 14. 6. 1876,
eingetr. am 1. 1.
1905, Salzboher,
Koferei.



August Heide,
geb. am 20. 6. 1890,
eingetr. am 2. 8.
1904, Kranführer,
Masch.-Techn. Abt.



Franz Stolz,
geb. am 25. 1. 1873,
eingetr. am 1. 1.
1905, Düsenwärter,
Koferei.



Gustav Braben-
der,
geboren am 10. 5.
1888, eingetreten am
29. 2. 1904, Dreher,
Hammerwerk.



Julius Rüben-
strunk
Feinwalzwerk

Sterbeumlage

Am 3. und 6. Februar 1930 starben die Mitglieder
Wilhelm Niederbremer, Rechnungsprüfungsstelle
Frau Obergeringenieur Bruno Schöne.

Wir bitten von jedem Mitglied für weitere zwei Reservefälle 1 RM. einzuziehen und baldigst an das Hauptbüro abzuführen.

Die Vertrauenskommission:
(gez.) L. Müller.

Lohnzahlungs-Plan

der Dortmunder Union für das Kalendersjahr 1930

Zahltag	Lohn für die Zeit vom: bis:	Zahl der Arbeits-tage, für die Lohn ge-zahlt wird	Art der Lohnung
Donnerstag, 13. 2.	23. 1.— 5. 2.	12	Rest und Abschlag
Donnerstag, 27. 2.	6. 2.— 18. 2.	11	Abschlag
Donnerstag, 13. 3.	19. 2.— 4. 3.	12	Rest und Abschlag
Donnerstag, 27. 3.	5. 3.— 17. 3.	11	Abschlag
Donnerstag, 10. 4.	18. 3.— 31. 3.	12	Rest
Freitag, 25. 4.	1. 4.— 14. 4.	12	Abschlag
Sonntag, 10. 5.	15. 4.— 30. 4.	12	Rest
Sonntag, 24. 5.	1. 5.— 15. 5.	13	Abschlag
Freitag, 6. 6.	16. 5.— 22. 5.	6	Abschlag
Freitag, 13. 6.	23. 5.— 31. 5.	7	Rest
Mittwoch, 25. 6.	1. 6.— 16. 6.	12	Abschlag
Donnerstag, 10. 7.	17. 6.— 30. 6.	12	Rest
Freitag, 25. 7.	1. 7.— 15. 7.	13	Abschlag
Sonntag, 9. 8.	16. 7.— 31. 7.	14	Rest
Montag, 25. 8.	1. 8.— 15. 8.	13	Abschlag
Mittwoch, 10. 9.	16. 8.— 31. 8.	13	Rest
Donnerstag, 25. 9.	1. 9.— 15. 9.	13	Abschlag
Freitag, 10. 10.	16. 9.— 30. 9.	13	Rest
Sonntag, 25. 10.	1. 10.— 16. 10.	14	Abschlag
Montag, 10. 11.	17. 10.— 31. 10.	13	Rest
Dienstag, 25. 11.	1. 11.— 14. 11.	12	Abschlag
Mittwoch, 10. 12.	15. 11.— 30. 11.	12	Rest
Dienstag, 23. 12.	1. 12.— 15. 12.	13	Abschlag
Freitag, 9. 1.	16. 12.— 31. 12.	12	Rest

Zahlzeiten: An vorstehend genannten Zahltagen (soweit nicht besondere Regelung bei einzelnen Betriebsabteilungen bestehen) für Betriebe mit einer Wochenarbeitszeit von:

48 Stunden:	Frühschicht	14	Uhr
	Spätschicht	22	Uhr
	Nachtschicht (am folg. Morg.)	6	Uhr
52 Stunden:	Tag- und Nachtschicht	16	Uhr
54 Stunden:	Tagsschicht	16	Uhr
	Nachtschicht (vor Beg. d. Sch.)	17,30	Uhr
57 Stunden:	Tagsschicht	18	Uhr
	Nachtschicht (am folg. Morg.)	6	Uhr

An den Sonntagen erhält die Spätschicht bereits am Abend vorher um 22. Uhr und die Nachtschicht um 6 Uhr ihren Lohn. Die Tagsschicht bzw. Frühsschicht mittags nach Schluß der Arbeitszeit. Die Tagsschicht, die bis 18 Uhr arbeiten muß, erhält ihren Lohn bereits vor Beginn der Schicht um 5,45 Uhr.

Ein Abdruck des Lohnzahlungsplanes wird jedem Arbeiter bei der Lohnzahlung am 13. 2. 1930 verabfolgt.

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Eine Tochter: Heinrich Eigenbrodt, Walzwerk IV, am 2. 2. 1930 — Elsie Wilhelmine; Christoph Dilba, Walzwerke, am 16. 1. 1930 — Heidi Hermine; Paul August Stuhlbrener, Kraftwerke, am 19. 1. 1930 — Helga Margarethe.

Ein Sohn: Rudolf Schroeter, Magnetwerk, am 1. 2. 1930; Josef Switalski, am 25. 1. 1930; Erich Delfe, Brückenbau, am 25. 1. 1930 — Erich Walter; Karl Metje, Brückenbau, am 21. 1. 1930 — Karl Heinz Rob. Willi; Robert Defing, am 23. 1. 1930 — Karl Heinz Walter; Franz Drupp, Brückenbau-Montage, am 15. 1. 1930 — Wolfgang Joseph; Paul Krause, Spundbohlenzurichterei, am 14. 1. 1930 — Helmut.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 23. 1. 1930: Günter — Oskar Klee, Blockwalzwerk; 31. 1. 1930: Antonius — Heinrich Kofel, Blockwalzwerk; 1. 2. 1930: Horst — Hermann Grunwald, Koferei; 3. 2. 1930: Rudolf — Gottlieb Dubielezki, Hochofenwerk.

Eine Tochter: 24. 1. 1930: Ruth — Albert Schaub, Hammerwerk; 27. 1. 1930: Irene — Otto Paul, Koferei; 30. 1. 1930: Elfriede — Josef Lehmann, Hammerwerk; 3. 2. 1930: Anneliese — Julius Walle, Bauabteilung.

Sterbefälle

2. 2. 1930: Heinrich Mewes, Masch.-Techn. Abteilung; 26. 1. 1930: Ehefrau Heinrich Becker I, Masch.-Techn. Abteilung; 28. 1. 1930: Ehefrau Bernhard Dölle, Martinwerk; 2. 2. 1930: Ehefrau Johann Ernst, Hammerwerk II; 21. 1. 1930: Tochter Anneliese — Heinrich Neuhoff, Mechan. Werkstatte; 4. 2. 1930: Tochter Vertrud — Franz Königsmann, Elektr. Abteilung.

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Keimkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlersaat. Verlangt noch heute kostenfrei den nützlichen Katalog. — Schreibt gleich! — Adlers Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edelbähen, Stauden und Erbbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlersaat-Samenzucht Adler & Co. Erfurt 82

Kleine Anzeigen

Zu tausch. gesucht

Suche meine Zwölz-Zimmerwohnung mit Balkon gegen drei oder vier Zimmer zu tauschen. Angeb. unter F. R. Nr. 250 an Hörder Verein.

Biete: vier Zimmer (parterre) u. Küche, Veranda und kleiner Garten.

Suche: Zwei bis drei Zimmer in gutem Hause. Aplerbeck, Rathenaustraße 10.

Biete: Fünf Zimmer m. Spülküche, Stall und Gartenland (Werkwohnung)

Suche: Drei große Zimmer. Am Sommerberg Nr. 22 in Dortmund.—Hörde.

Biete: Drei abgeschl. Mansarden-Zimmer
Suche: Vier Zimmer parterre oder 1. Etg. Hörde Am St. 15

Zu tauche schöne Drei-Zimmerw. mit elektr. Licht, gegen Bier-Zimmerw. d. Lage gleich Somite, Scharnhorststraße 36.

Liefere zu den billigsten Preisen
Herde, Küchen, Speisezimmer, Schlafzimmer, Federbetten, Matratzen, Sofas, Chaiselongue, Einzel-Möbel aller Art.
Wilh. Reinking

300.

Hörde,

Neumarkt 8—10.

Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

Zu vermieten

Ein möbl. Zimmer m. Badegelegenheit ist zu vermieten. Gustav Raete, Rheinische-Straße 167 I.

Zu verkaufen

Parent-Baschappaca. großes Holzfaß, billig zu verkaufen Hörde, Am Seebornstr. 1. Egt.

Leig. bauer, w. 18 Kupferschmelz-Verd., fast neu, umständ. halber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen: Burgtor, Hörder Verein

Promenadenwagen (sehr gut erhalten) zu verkaufen, ferner ein zwei-flammiger Gasherd m. G.änder billig abzugeben. Hörde, Kipsburr 88

Eine eichen. zwei-schl. Bettst. m. Matratze billig zu verkaufen. Dortmund-Hörde, Benninghofstr. 31, II.

Ein Kinderbettchen und Gasofen zu verkaufen. Huchardstraße 11, part.

Meinliehender junger Mann sucht ein leeres Zimmer mit sep. Eingang zu mieten, möglichst im Innern der Stadt.

Schriftl. Angebote mit Preis an W. Jellinghaus, Libnstr. 22, II.

Zweischl. Bettstelle mit neuer Matratze und Oberbett, ferner ein 5-armig. Leuchter, Kronleuchter, sowie ein 2-arm. Leuchter zu verkaufen. Zu b. H. Hörde, Brückerhofstr. 3, I

Neuwertige Mercedes-Schreibmaschine zu verkaufen oder gegen gutes 4-Röhren-Geniegerät mit Lautsprecher (Netzanschluss, wenigstens 200 Ohm) zu tauschen. Näb. Wertsch. ansl. Hörde. Ver. ein 160.

Motorrad D. R. W. 200 cm mit Sozius u. Licht, gut erhalt., für 200 — zu verkaufen. Hirschberg, Düppelstraße 10.

Photo-Apparat, 13x8 Doppel-Abl. mit famill. Zubehör zu verkaufen, oder geg. Radio-Apparat zu vertauschen. Wertsch. telefon 386.

Belbes Metallbett 150x70 m. Messingverzierung und gut erhaltene Kappot-Matratze zu verkaufen. Neuer-Graben 161 parterre links

Wichtig! Kanarien-Züchter, habe billig zu verkaufen: einen dreiteiligen Sedentorb u. Flugbauer. Näb. b. Heinrich, Maidrowski, Vessingstraße 12 II.

Zeit neuer Hatzg. Größe 46, Original engl. Stoff, billig zu verkaufen. Töllnerstraße 10, pa. I.

Radio! 3-Röhren-apparat kompl. mit Lautsprecher mit u. ohne Gleichrichter (Altu-Lader) umständ. halber bill. zu verkaufen. Zu erfr.: Mallandrostr. 272 I links, (Hafen).

Gebrauchter, jedoch gut erhaltener weiß. Pferd billig abzugeben. Wellinghoferstraße 119b, I.

3 gebr. Gaslampen mit mehreren m. s. Rohr, 1 Gehrock m. Beste für mittlere Figur, beste Maßarbeit, 1 Paket (Covercoat). Näheres Dortmund-Hörde, Seidlichstr. 32, I. I.

Zu kaufen gesucht: Ein gebr. Schülertisch. Verkauf ein weißes Kinderbett mit Matratze. Stralmann, Republikplatz 9.

KORBMOBEL auf Teilzahlung — Franko — verpackungsfrei — Verlangen Sie gratis Katalog Nr. 122. Korbmöbel-fabrik Böhm, Oberlangenstadt, Post-Küps in Oberbayern

Ein Koffer-Parlophon mit ca. 25 Platten billig zu verkaufen Büding, Lambachstr. 23.

Benig gebrauchtes Damenfahrrad billig u. perf. Herbst, Rheinischestr. 9 II.



GRATIS

erhalten Sie unser hochinteressantes Buch für Pfeifenraucher auf Anforderung

VAUEN A. G. NÜRNBERG 15

VAUEN



Gesundheitspfeife

Dr. Perl

Schont Herz und Lunge.

Unbedenklich Rauchen! Ärztlich empfohlen!

Nachruf

Am 3. Februar 1930 verschied unerwartet nach kurzer Krankheit der Buchhalter

Herr Wilhelm Niedrebremmer

im Alter von 44 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Vereinigte Stahlwerke,
Alliengesellschaft,
Dortmunder Union, Dortmund.

Konsumanstalten:

Die nächste

Rabattauszahlung

für das laufende Geschäftsjahr findet ab 15. Mai 1930 statt, wobei es in das Belieben unserer Kundschaft gestellt wird, diesen Rabatt in bar oder Waren zu entnehmen

Vereinigte Stahlwerke, A.-G., Konsumverwaltung

Schmuck und Geschenkartikel

Alle Arten Herren- u. Damen-Uhren, Hausuhren, Regulator, Kamin- u. Wecker-Uhren Jubiläumsgeschenke, Sport- u. Ehrenpreise Große Auswahl und günstige Preise.

Uhren-Hübler, Hoerde

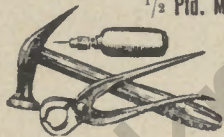
Hermannstr. 128, am Hüttentor.
Beachten Sie bitte unsere 4 Schaufenster!



Trau-Ringe

LEDER Disselkamp

Die bekannten
Sohlleder-Kernstreifen
Eichengerbung, breite Ausf. 1/2 Pld. Mk.



Dortmund, Münsterstr. 62

120 sind neu eingetroffen.

Ebenso Kernstanz

1/2 Pld 90 Pfg und 1/2 Pld. 70 Pfg.
Beachten Sie meine Auslage!

Ausgabe d. Vemlinde-Rabattmarken

Kugelnkäse

rot, gesund. Ware o. Abfall
2 Kg. 9 Pld. 4.39
200 Harzkäse 4.39
100 d. o. 1 Kg. 4.39
K. SEIBOLD
Nortorf (Holstein) Nr. 512

Blumen- und Gemüse-Samen

In anerkannt nicht zu übertreffender Qualität liefert ich preiswert seit 1878 an einen riesigen Kundenkreis. Nur beste Saat bringt guten Erfolg. Scheinbare Ersparnis durch Kauf von billiger Ware rächt sich hundertfältig bei der Ernte. Verlangen Sie meinen Prachtkatalog, der in reicher Auswahl alles bietet, was für den Gartengebrauch wird. Aufträge über Mk. 10.— portofrei.

F. Kleinemann Erfurt

B 1



KA-I-RO

Stündlich frisch geröstet

Brückstraße 34

Eine Tasse „KA-I-RO“

macht Sie wieder frisch und froh!

Beachten Sie unser Gutscheinwesen

Gegründet 1867

M. Kersting

Inh.: H. u. F. Hömberg

Dortmund-Hörde

Hermannstr. 55

Ruf 41678

Liefere

Photo-Apparate

alle Marken zum Original-Listenpreis auch in bequemen Raten. — Sämtl. bedarfsart. — Saub. Ar. eiten Sorgfältige Anpassung mod. Augen-gläser. Separat. neuzeitlicher Prüf-raum, modernste optisch. Maschinen. Hunderte versch. d. ne Fassungen.

Lieferant der Phoenix Krankenkasse